

Verantwortliche Redakteure

Für den politischen Theil: C. Fontane, für Feuilleton und Vermischtes: J. Korkner, für den übrigen redaktionellen Theil: E. Jankowski, sämtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Kurre in Posen.

Posener Zeitung.

Sechshundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 643.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 14. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei G. Schlegel, Postf. Gr. Gerber- u. Breiter- Gde, Otto Hickisch in Firma J. Henmann, Wilhelmplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei J. Mathias, in Breslau bei J. Jabelohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. J. Jankowski & Co., Jankowski & Jankowski, Rudolf Hofmann und „Invalidenbank“.

Amliches.

Der Gerichts-Affessor Alfeld in Reg. ist zum Notar im Landgerichtsbezirk Solmar, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Urbeis, ernannt worden.

Der Kreis-Thierarzt Stern zu Mohrungen ist nach Braunsberg versetzt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 14. September.

Abermals tauchen über die Eröffnung des Reichstages bestimmte Angaben auf — es wird der 22. Oktober als der Tag genannt, an dem die Eröffnung zu erwarten sei — in dessen Erscheinung dieselben nicht besser beglaubigt, als die früheren. Sicher ist nur, daß an zuständiger Stelle die Vorarbeiten für die dem Reichstage zu machenden Vorlagen nach Kräften beschleunigt werden, und zwar mit Rücksicht auf die ungewöhnliche Lage, in der sich diesmal der Reichstag befindet, der bis zur Mitte des Februars etwa seine Arbeiten beendet haben muß. Ein bestimmter Beschluß über den Tag der Eröffnung liegt indessen nach Allem, was bisher von unterrichteter Seite verlautet, noch nicht vor. Bis jetzt hieß es übrigens, daß der Kaiser in Person die Eröffnung vollziehen wolle. Ist das zutreffend, so könnte sich der Beginn der Parlamentarischen Verhandlungen bis zum Anfang November hinausschieben, da viel früher der Kaiser von seinen Reisen nach Griechenland und Italien nicht zurückgekehrt sein wird.

Es gilt der „Magdeburg. Ztg.“ zufolge als zweifellos, daß dem Reichstag ein Entwurf bezüglich der Ausfuhrprämien auf Zucker im Zusammenhang mit der internationalen Konvention, welche im Jahre 1891 in Kraft treten soll, vorgelegt werden wird. Bekanntlich war im Bundesrath der Entwurf bereits vorläufig genehmigt worden. Die Zustimmung des Reichstages soll auch nur eventuell für den Fall nachgesucht werden, daß die Zuckerkonvention auch die Zustimmung des englischen Parlaments findet, nachdem sie die englische Regierung demselben vorgelegt haben wird.

Während die Beratungen des Reichshaushaltsplanes für 1890/91 seit der Rückkehr des Staatssekretärs Frhrn. von Malgahn beschleunigten Fortgang finden, werden die Vorarbeiten für den preussischen Etat sich länger ausdehnen. Die kommissarischen Vorberatungen der Spezialcomitês dürften sich in den Monat Oktober hineinziehen. Offiziell wird darauf hingewiesen, daß der übliche Zeitpunkt für die Einberufung des Landtages, Mitte Januar, noch mehr Zeit als nothwendig für die rechtzeitige Vorlegung des Staatshaushaltsplanes gewähre, und dann weiterhin bemerkt:

Die Bilanz des preussischen Etats wird wesentlich von der Gestaltung des Reichsetats beeinflusst. Die Matricularumlagen bilden auf der Debet-Seite die Ueberweisungen aus Reichssteuern und Böden auf der Credit-Seite einen wesentlichen Faktor für die Bilanz in Preußen. Je mehr in dieser Beziehung, wie im laufenden Jahre, mit Abweichungen zu rechnen ist, um so wichtiger erscheint es, daß vor definitivem Abschluß des preussischen Etatsentwurfs der nächste Reichshaushaltsentwurf wenigstens im Reichscomité entworfen ist. Ferner ist in den ersten fünf Monaten dieses Jahres auf wirtschaftlichem und Verkehrsgebiete vieles vorgegangen, was auf die Gestaltung des preussischen Etats von Einfluß ist. Je länger die Wirkungen dieser Vorgänge vor der Etatsfeststellung zu beobachten sind, um so richtiger wird die letztere daher werden. Endlich hängt die Entscheidung sowohl in Bezug auf die Auffassung der Finanzlage im Allgemeinen, wie in Bezug auf die daraus für den Etat im Einzelnen zu ziehenden Konsequenzen wesentlich von dem Finanzminister ab. So lange dieser beurlaubt ist, ist daher schwerlich ein Abschluß der Staatsarbeiten zu erwarten.

Zur Vertheidigung des Schweineeinfuhrverbots beruft sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf eine am 26. Februar 1886 vom Reichstage angenommene Resolution. Diese Resolution lautet: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: nach § 4 des Viehseuchengesetzes, betreffend Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1885, dafür sorgen zu wollen, daß die Vorkehrungen zur Verhinderung des Schmuggels sowie die Vorsichtsmaßregeln bei der Vieheinfuhr vom Auslande in ein richtiges Verhältnis gebracht werden zu den auf die Vermeidung der Viehseuchen gerichteten wohlberechtigten strengsten gesetzlichen Bestimmungen im Inlande, ferner, daß der periodischen Desinfizierung der Gasthöfe und der Ställe der Viehhändler seitens der Polizeibehörden dieselbe Aufmerksamkeit zuwenden werde, wie der Desinfizierung der Eisenbahnwagen.“ Minister v. Lucius sah in dieser Resolution ganz richtig den Vorschlag, daß in Beziehung auf die Grenzbeobachtung eine energische Handhabung stattfinden solle und bezeichnete dieselbe als eine Anregung, die seines Erachtens die verbündeten Regierungen ohne Weiteres ihrerseits auch annehmen könnten. Hätte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Resolution im Wortlaut angeführt, so wäre sofort klar gewesen, daß die Resolution sich gar nicht auf das Verbot der Einfuhr, sondern auf die Vorsichtsmaßregeln bei der Einfuhr insbesondere

den Schmuggel bezieht. Noch deutlicher tritt die Harmlosigkeit der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ hervor, wenn man sich erinnert, daß die am 26. Februar 1886 vom Reichstage abgelehnte Novelle zum Viehseuchengesetz sich ausschließlich auf die Lungenseuche bei Rindvieh bezog. Für ihre Behauptung, daß die Preissteigerung des Schweinefleisches nicht durch das Einfuhrverbot hervorgerufen sei, beruft sich die „N. A. Z.“ darauf, daß die Preise für frisches Schweinefleisch und geräucherter Speck im Durchschnitt in den 24 größeren Marktorten Preußens schon seit Anfang dieses Jahres gestiegen seien. Sie muß aber selbst zugeben, daß die Steigerung in den Monaten Januar bis Juli für frisches Fleisch nur 10 Pf., während die Steigerung im August allein 12 Pf. betrug. In der That betrug die Fleischpreise im Juni 125, Juli 129, August 141, die Preise für Speck im Juni 161, Juli 163, August 174. Die Wirkung des Einfuhrverbots tritt doch hier klar zu Tage. Schließlich versucht die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Interesse der kleinen Landwirthe — weshalb vergißt sie die Großgrundbesitzer? — und der ländlichen Arbeiter, soweit diese Schweine mästen, an der Erhöhung der Schweinepreise in Gegensatz zu bringen mit dem Interesse der ärmeren Klassen an billigem Fleisch. Damit wird sie wohl wenig Glück haben.

Die „Magd. Ztg.“ hebt hervor, daß der kürzlich gemeldete Entschluß des Generals v. Albedyll, von seinem Posten zurückzutreten, mit den Vorkommnissen in den westfälischen Kohlenbezirken nicht in Zusammenhang gebracht werden könne. Gerade die Thätigkeit, welche der General zur Zeit seiner Bewegung entwickelt, habe an allerhöchster Stelle lebhafteste Anerkennung gefunden. In einem Handschreiben des Kaisers an den General v. Albedyll sei mit den Worten gnädigsten Dankes anerkennend hervorgehoben worden, wie gerade die umsichtige Haltung des kommandirenden Generals zu einem friedlichen Verlauf des großen Ausstandes der Grubenarbeiter beigetragen habe.

Die Reaktionen von Paris versuchen das Wahlkunststück wieder, das ihnen 1885 so vortheilhaft war: sie reden kein Wort von der Monarchie, sondern stellen sich nur als Konservativ hin, deren einzige Sehnsucht es ist, alle Uebelstände abzuschaffen und jedermann glücklich zu machen. In dem Wahlmanifest des „konservativen Wahlkomites für Paris“ heißt es u. A.:

Die Mehrheit der Kammer von 1885 hat Eure Rechte und theuersten Freiheiten verlegt und Eure Interessen bloßgestellt. Durch eine schlechte Finanzverwaltung hat sie die Ästen der Steuerzahler vergrößert und das Land in Armut gestürzt. Um ihre Parteileidenschaften und Interessen zu befriedigen, hat sie Hand auf alle höhere Stellen des Staatsdienstes gelegt, die ganze Staatsgewalt an sich gerissen und sich unfähig gezeigt, zu herrschen. Die Wiederkehr dieser Kammer würde nur eine Fortsetzung ihres Wertes der Auflösung und Gewaltthätigkeit sein. Opportunisten und Radikale erklären dies einmüthig. Nur mit einer neuen Mehrheit kann man auf eine Friedenspolitik, auf das Ende der finanziellen Schwierigkeiten, auf verhältnißmäßige Maßregeln, welche eine Rückkehr des Vertrauens ermöglichen, und auf den Wiederbeginn der Arbeit rechnen. In Wahlkreisen, in welchen kein konservativer Bewerber austritt, braucht Ihr Euch nicht der Wahl zu enthalten. Die Republikaner schreiben kürzlich in ihren Hauptblättern: „Gegen einen Feind, der keine Bedenkllichkeit kennt, sind alle Bundesgenossen gut.“ Wir werden nie eine ähnliche Sprache führen, es giebt Namen, die kein Konservativer auf seinem Stimmzettel schreiben darf. Ihr werdet aber nicht zögern, einem Ehrenmanne, wenn er auch anderer Meinung als Ihr ist, der sich verpflichtet, die Entscheidungen des allgemeinen Stimmrechts zu achten, Eure Stimmen zu geben. . . . Beim bevorstehenden Wahlkampfe leitet uns keine persönliche Voreingenommenheit, weder das Interesse an bestimmten Kandidaturen noch an parlamentarischen Verbindungen. . . . Wir lassen uns nur vom Interesse der konservativen Sache und unserer Egebenheit fürs Vaterland beeinflussen.

Also nur um das theure Vaterland und um das nicht minder theuere konservative Interesse handelt es sich. Wenn die Wähler so dumm wären, wieder auf diesen Reim zu gehen, dann würde hinter dem verschwindenden Vaterland und konservativen Interesse sofort nach dem Siege der Reaktionen das Haupt eines Thronpräsidenten auftauchen. Die Franzosen könnten mit der einmaligen Erfahrung, die sie mit dieser konservativen Vermummung der monarchistischen Reaktionen gemacht haben, sich völlig zufriedengeben.

Der Strike der Londoner Dockarbeiter dauert fort, allein mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß die Arbeiter ihre Wünsche, wenigstens soweit dieselben eine Erhöhung der Löhne betreffen, allmählich durchsetzen werden. Kardinal Manning hat seine Vermittlungsversuche nicht aufgegeben und wenn auch sein Vorschlag, daß die Lohnerhöhung mit dem 1. November eintreten solle, vorausgesetzt, daß die Leute sofort die Arbeit aufnehmen, von den Führern der Strikeenden nicht angenommen worden zu sein scheint, so ist doch sicher, daß die Verhandlungen einen durchaus freundschaftlichen Charakter gehabt haben. Sehr bezeichnend für die Verblendung der Direktoren der Dockgesellschaften ist die Thatsache, daß einer derselben, Henry De Marchant, von seinem Posten zurückgetreten

ist, weil er — von weiteren Verhandlungen mit dem Lord Mayor nichts wissen will! Von letzterem wird jetzt eine sehr interessante Aeußerung bekannt, welche derselbe schon im April dieses Jahres gemacht hat. Wie nämlich „The East London Church Chronicle“ erzählt, wohnte der Lord Mayor einer Versammlung der genannten Kirchengesellschaft im Mansion House am 8. April bei und äußerte sich bei dieser Gelegenheit auch über die im Osten Londons herrschende Noth. „Das einzige Heilmittel für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Ost-Londons“, sagte er gegenüber dem Bischof von Bedford, „ist in einem allgemeinen Strike zu finden — und wenn Sie, Mylord, denselben organisiren wollen, werden Sie die moralische und pekuniäre Unterstützung des Lord Mayors haben.“ Als die Sache ernst wurde, hat das Haupt der City sich freilich nicht der Situation gewachsen gezeigt, allein die Direktoren der Dockgesellschaften und deren Vertheidiger auf dem Kontinent sollten doch aus der Aeußerung des Lord Mayors erkennen, daß der Strike nicht von sozialistischen Agitatoren, sondern durch die Noth ausgebeuteter Arbeiter hervorgerufen worden ist.

Nach geraumer Zeit ist endlich wieder eine Nachricht über Stanley in Brüssel eingetroffen. Unterstützt von Emin Pascha hat er versucht, auf der Westküste des Uganda-Sees die Straße nach der Küste zu gewinnen. In dem B. Anseer des großen afrikanischen Binnenmeeres dehnt sich das Reich Uganda aus, dessen früherer Beherrscher Mlisa ein Freund Stanleys war. Doch Mlisa ist todt und sein Nachfolger ein Spielball in den Händen seiner arabischen Gardien und der arabischen Händler des Landes. Den Zug durch Uganda konnte Stanley denn auch nicht erzwingen. Von dem Ostufer des Sees mußte er den Marsch zur Küste antreten, wo man ihn in Mombassa erwartete. Wie aus London verlautet, hatte Stanley von dem Präsidenten des Emin Paschas Komites, Mr. Macinnon, der auch zugleich Vorsitzender der britisch-afrikanischen Gesellschaft ist, den Auftrag erhalten, wenn möglich die Reiche Uganda und Unyoro, also den Landstrich zwischen den beiden Nilseen, den englischen Besitzungen anzugliedern und somit die englische Reichthümer bis zum Reiche Emin Paschas zu erweitern. Die Absichten auf Uganda haben sich nun zwar nicht verwirklicht, wohl aber wird es Stanley gelingen, auf dem Wege nach Mombassa den Agenten der britischen Gesellschaft mit Erfolg die Wege zu ebenern. Emin Pascha ist in seine Provinz zurückgekehrt. Er wollte nie „befreit“ sein, und jetzt, da er mit allem Nothwendigen von Stanley versorgt worden ist, wird er weniger als je sich entschließen mögen, das Werk seines Lebens zu verlassen und endgiltig aufzugeben.

Deutschland.

\*\*\* Berlin, 13. September. Wenn Jemand, der mit der Tagespolitik nicht vertraut ist, von dem offiziellen Bericht über die Ankunft des russischen Thronfolgers in Hannover, welchem zufolge der Kaiser Wilhelm den Ankommen wiederholt umarmt und geküßt hat, Nothz nimmt und sich erinnert, daß seiner Zeit über die Begrüßung des Kaisers von Oesterreich gelegentlich des neulichen Besuchs desselben in derselben Weise berichtet worden ist, so müßte der Betreffende glauben, daß der alle äußeren Formen eines freundschaftlichen Verhältnisses an sich tragende Empfang in dem einen wie in dem andern Falle einem Freunde des deutschen Kaiserhauses und der deutschen Nation gegolten habe. In Wirklichkeit beweist diese Ähnlichkeit der äußeren Vorgänge wieder nur, daß man gut thut, diesen Neugierlichkeiten, bei denen die Etiquette die Hauptrolle spielt, nicht eine so große Bedeutung beizulegen, wie das in letzter Zeit wohl hin und wieder geschehen ist. Auf der andern Seite aber wird man, vielleicht mit demselben Recht, hervorheben, daß wenigstens in einem Theile der Presse gewissermaßen gewohnheitsmäßig die Beziehungen unseres und des russischen Hofes ebenso wie die politischen Beziehungen der beiden Staaten in dunklerem Lichte dargestellt werden, als den Thatsachen entspricht. Es giebt ja Politiker, die nicht ruhig schlafen können, wenn sie nicht Tag aus, Tag ein den angeblich unvermeidlichen deutsch-russischen Krieg angelündigt haben. Wenn diese Schwarzmalerei der wirklichen Sachlage entspricht, so würde der deutsche Kaiser weder den russischen Thronfolger, noch den Kaiser und die Kaiserin von Rußland selbst, deren Besuch anzukündigen der Großfürst beauftragt ist, auf deutschem Boden zu begrüßen in die Lage kommen. Die Sachlage wird auch dann keine andere, wenn wirklich, wie die Franzosen hoffen, der russische Thronfolger, von dessen Theilnahme an politischen Dingen noch Niemand etwas vernommen hat, nach einigen Wochen der Pariser Ausstellung einen Besuch abstatten und dabei dem Präsidenten Carnot die Hand drücken sollte. Wahrscheinlich werden die Franzosen, die bei dieser Gelegenheit eine politische Rundgebung des Sohnes ihres russischen Verbündeten

in spe erwarten, bitterlich enttäuscht werden. Gerade die vor- herige Theilnahme des Großfürsten-Thronfolgers an den deutschen Kaisermandat wird der Pariser Reise desselben, falls dieselbe in die That fällt, auch den Schein einer politischen Demonstration nehmen. Ja, man könnte sagen, die Pariser Reise des Großfürsten ist vielmehr darauf berechnet, der russischen Politik den Charakter einer selbständigen, d. h. nicht an Deutschland gebundenen zu wahren, als eine Verquickung der russischen Politik mit der französischen einzuleiten. Der Kaiser von Rußland betrachtet die Möglichkeit einer Verbindung Rußlands mit Frankreich als eine wichtige Karte, die er unter Umständen in dem diplomatischen Spiel verwerthen zu können hofft, aber auf die Politik der freien Hand auch Frankreich gegenüber zu verzichten, ist er um so weniger geneigt, als er dadurch Gefahr laufen würde, die russischen Interessen in die Hand Frankreichs zu geben. Die Besuche des russischen Thronfolgers und des russischen Kaisers auf deutschem Boden mahnen daran, bezüglich unseres Verhältnisses zu dem östlichen Nachbar die Platte nicht zu früh ins Korn zu werfen. So lange der Dreieck mit der Rückleitung an England besteht, werden weder Frankreich noch Rußland einen Krieg, dessen Ausgang jeder Vorausberechnung spottet, vom Zaune brechen.

Ueber den in Aussicht stehenden Besuch des Kaisers in Schwerin melden die „Medl. Nachr.“, daß derselbe zu den in den ersten Oktoberwochen stattfindenden großherzoglichen Jagden in der Lewitz zugesagt sei. Der Kaiser werde zunächst, wahrscheinlich am 3. Oktober, nach Schwerin kommen, wo ihm bei seiner ersten Anwesenheit in Mecklenburg als Kaiser ein offizieller Empfang bereitet werden wird. Die Jagden in der Lewitz sind berühmt wegen der hohen landschaftlichen Schönheiten der Forsten und wegen ihres Wildreichthums.

Minister Herrfurth befindet sich zur Zeit in Berchtesgaden zur Nachkur und wird von dort in nächster Woche wieder nach Berlin zurückkehren.

Wie offiziös berichtet wird, gedenken der Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Basse und der Geheime Regierungsrath von Boedike eine größere kommentirte Ausgabe des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu veranstalten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Reihe von Ordens- und sonstigen Auszeichnungen, welche der Kaiser anlässlich seiner Anwesenheit in der Provinz Westfalen zu den Herbstmanövern verliehen hat. Unter den Ausgezeichneten befindet sich auch der Erzieher des Kaisers, Dr. Hinzpeter zu Diefeld, der zum Geh. Ober-Regierungsrath mit dem Rang der Räte zweiter Klasse ernannt worden ist.

Ueber den erwähnten Vorfall in Stettin, wo der Kapitän des französischen Dampfers „Louis“ am Seebande die französische Flagge gehißt und dadurch unter seinen Landsleuten einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat, entnehmen wir einem Stettiner Blatte folgende Mittheilungen:

Eine Polizeiverordnung für die Häfen und Binnengewässer von Stettin aus dem Jahre 1833 bestimmt in ihrem § 35: „An hohen Feiertagen und bei anderen feierlichen Ereignissen müssen sämtliche

Seeschiffe und andere größere Fahrzeuge auf das vom Hafenmeister gegebene Signal ihre Nationalflagge zücken.“ Auf diese Verordnung war der Kapitän von einem Angehörigen des Hafenamtes aufmerksam gemacht worden und hatte sich dann zögernd entschlossen, dem Beispiele der anderen Schiffe zu folgen. Wie es scheint, hat das Aufziehen der Flagge — der Kapitän hatte übrigens eine recht unscheinbare gewählte — das Nationalgefühl der Besatzung verletzt, und einige derselben haben Veranlassung genommen, bei ihrer Heimathsbehörde in Nantes Beschwerde zu führen. Jedenfalls ist der hiesige französische Vizekonsul beauftragt worden, an die französische Botschaft in Berlin Bericht zu erstatten.

Zu der Erklärung des französischen Vizekonsuls im „Phare de la Loire“ bemerkt die „N. Stett. Ztg.“:

„Die französischen Seeleute hätten ruhig ihr Schiff unbeflaggt lassen können; vor den Ausschreitungen des hiesigen „Böbels“ wären sie gewiß sicher gewesen. Dagegen möchten wir bei diesem Anlaß die wohlthätigen Ereignisse wieder in Erinnerung bringen, die sich gerade die Matrosen des Dampfers „Louis“ in unserer Stadt zu danken haben, die am Abend des 31. August an der Baumbrücke die vorübergehenden Personen in rohester Weise überfielen und mißhandelten, so daß das Publikum zu recht energischer Gegenwehr schritt und mehrere der Uebelthäter verhaftet werden mußten. Den Tag von Sedan, den 1. September, ließen diese patriotischen Franzosen auch nicht vorübergehen, ohne wiederholt in Schlägereien unter sich selbst zu gerathen.“

Nachdem der Vorschlag eines Blitzzuges von Berlin nach Rom über den Brenner gescheitert ist, will, der „N. Stett. Ztg.“ zufolge, ein neuer Plan den Zug über Leipzig, Eger, Budweis, Valentin, Villach, Pontafel, Udine, Mestre, Padua, Bologna nach Rom fahren lassen. Diese Linie könnte mit einer Geschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometer in der Stunde befahren werden und böte einen direkten Anschluß mit Wien über Villach.

Mit polizeilicher Auflösung endete vorgestern Abend eine gut besuchte Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im 4. Berliner Reichstagswahlkreise, als der Korreferent Buchdrucker Wihl. Werner, der entgegen seinem Vorredner Stadtverordneten Tugauer gegen die Theilnahme bei den bevorstehenden Gemeindevahlen sprach, die Worte gesagt hatte: „Eine Wahlagitatio ist nur dann gut und zu betreiben, wenn die Agitation selbst, oder die späteren Reden der ev. Abgeordneten in den Körperschaften ausflüßend wirken können. Dies sei hier nicht der Fall, wo man sich nur mit Fleißarbeit befassen könne, wo man aber nie sagen könne, das verrotte System muß beseitigt werden.“ Die Versammlung enttente sich langsam. Diese Versammlung sollte noch nicht über die Stellung der Arbeiterpartei zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen entscheiden, sondern es sollten durch eine Besprechung nur die Ansichten geklärt werden. — Polizeilich aufgelöst wurde ferner die letzte Generalversammlung der freien Vereinigung der Maurer in Berlin.

Braunschweig, 11. September. Gestern trat hier die 6. Konferenz für das Idiotenwesen zusammen, zu welcher sich aus allen Theilen Deutschlands Vertreter eingefunden hatten. In der ersten Sitzung hielt Dr. Sengelmann, Direktor der berühmten Alsterböcker Anstalten bei Hamburg, einen eingehenden Vortrag über die bisherige Arbeit an den Idioten und ihren Leidensgenossen. 1839 wurde in Wädern die erste Idiotenanstalt in Deutschland errichtet, jetzt bestehen im deutschen Reich 42 solcher Anstalten, welche bisher etwa 16 000 Unglücklichen geistige und leibliche Pflege haben zu Theil werden lassen. Jetzt arbeiten 12000 Personen in diesen Anstalten, die zur Zeit 6000 in Pflege haben; 2400 werden unterrichtet, 1850 nur beschäftigt und 1700 nur verpflegt. Es bleibt indes noch viel zu thun übrig, da noch viele Idioten — namentlich auf dem Lande — in den Gemeinde-Armenhäusern untergebracht werden, zum Unglück für sich und andere. Man zählt in Deutschland etwa 50 000 Idioten und Schwachsinrige.

außerdem nicht meine Aufgabe sein, Ihnen auch nur eine Anzahl derselben zu schildern; denn da der Gegenstand des Denkmals immer derselbe ist, sogar vorgeschrieben ist, daß es ein Reiterstandbild sein soll, so liegt die Verschiedenheit der Entwürfe nicht im Was, sondern im Wie der Darstellung, und das Wie so vieler Denkmalsentwürfe läßt sich nun einmal in dem engen Rahmen eines Feuilletons selbst nicht mit einiger Deutlichkeit darstellen!

Zunächst soll hier konstatiert werden — und es geschieht mit lebhafter Freude — daß der allgemeine Eindruck dieser Konkurrenz-Ausstellung der einer überraschend großen Summe künstlerischer Kraft, schöpferischen Könnens ist! Schon ein flüchtiger Rundgang durch die Säle zeigt uns, daß wir weit mehr gestaltungskräftige Bildhauer haben, als wir glaubten, und jede Viertelstunde näheren Betrachtens zwingt uns größeren Respekt vor dem sich hier ausbreitenden großen Willen und starken Können ab, wenn gleich sich selbstverständlich auch hier das Wollen und das Können nicht immer decken. Und ebenso selbstverständlich ist es, daß trotz all der hier bewiesenen Fähigkeiten etwas ganz Neues, Großes, Gewaltig-Originales in der Denkmalsgestaltung nicht zu Tage getreten, daß keine neue Denkmalsform für das Gesamtkunstwerk aufgetaucht ist (von dem das Reiterstandbild ja nur ein Theil ist), daß vielmehr die bisher üblichen Formen, als da sind: Sockel und Stufen-Vorlagerungen, mit und ohne Aufbauten; ferner: Komplex von Säulengängen, tempelartige Ueberbauten u. dergl., auch durchgängig in den Entwürfen für dieses Denkmal angewendet worden sind. Es war auch nichts Anderes zu erwarten; denn einmal behinderte die Forderung eines Reiterstandbildes die gestaltende Phantastie-thätigkeit unserer Bildhauer doch ganz erheblich, und zweitens . . . bringt die Menschheit nur alle Paar Jahrhunderte einmal einen Geist von so kräftiger Originalität hervor, daß er in seiner Kunst eine neue Form schaffen, ja, ihre Formensprache auch nur erheblich modifizieren könnte! — Es ist also im Grunde „Alles schon einmal dagewesen“, was uns diese Entwürfe zeigen, und so befundet sich das angeedeutete große Wollen und Können der Konkurrenten im wesentlichen dadurch, wie der Einzelne den Schatz der Formensprache unserer Zeit zu seiner plastischen Gedanktreue auf Kaiser Wilhelm I. verwerthet!

Außer der einschränkenden Bestimmung in Bezug auf das „Reiterdenkmal“ gab es in der Konkurrenz-Aufforderung keine Schaffensbeeinträchtigungen für unsere Künstler. Das Geld für die Ausführung spielt keine besondere Rolle, die Größe und Schönheit des Platzes auch nicht, denn es war den Künstlern freigestellt, von 7 Plätzen resp. Punkten Berlins einen zu wählen, den sie, wenn nöthig, umschaffen könnten. Sie konnten sich also nach Herzenslust gehen lassen und, wenn sie wollten, an architekto-

Eine Musteranstalt, die überall Beachtung und Nachahmung verdient, ist auch die in Braunschweig bestehende Hilschule für schwachsinrige Kinder. In der heutigen zweiten Versammlung wurden verschiedene Fachvorträge gehalten. Der bisherige Vorstand der Konferenz, Direktor Sengelmann (Mitterdorf), Direktor Barthold (R.-Glabbach) und Direktor Dr. Wulff (Vangenhagen) wurde wiedergewählt. In der morgigen Schlusssitzung soll u. A. ein „Verein zur Fürsorge für Geistes-schwache und Epileptiker“ gegründet werden.

## Großbritannien und Irland.

\* London, 12. September. („Voss. Ztg.“) Kardinal Manning hat den Dockdirektoren einen von den Auslandsführern angenommenen Vergleich unterbreitet, nach welchem der Sechspence Lohn am 1. November in Kraft treten soll, wenn die Arbeit sofort zum alten Lohnsatz aufgenommen wird. Der Ausschluß entschied jedoch nach einer Unterredung mit dem Kardinal, es seien keine anderen Bedingungen annehmbar, als die, daß die Arbeiter sofort die Arbeit aufnehmen und den Sechspence Lohn erst am 1. Januar empfangen. Neuere Unterhandlungen zwischen den Dockgesellschaften und den Schiffserben betrefß Ermächtigung der Letzteren, ihre Schiffe selbst zu entladen, blieben ebenfalls erfolglos. Inzwischen hat die Surrey-Dockcompany, deren Arbeiter, 2500 an Zahl, seit dem 21. August im Auslande sind, sich bereit erklärt, den Sechs-Pence-Lohn zu bewilligen. Trotz der ansehnlich unnachgiebigen Haltung der übrigen Dockcompagnien dürfte im Hinblick darauf, daß die Frucht- und Wollsaison vor der Thüre steht, der Ausstand bald mit der Annahme des von Manning vorgeschlagenen Vergleichs seitens der Dockdirektoren endigen. Die Hafenarbeiter können noch einige Zeit ausdauern, da sie, Dank der Freigebigkeit der australischen Gewerksvereine, über bedeutende Mittel verfügen. Der Steg ist ihnen gesichert, um so mehr, da die Dockcompagnien zum Theil in Folge eines ausgedehnten Boycottsystems keine neuen Arbeitskräfte erlangen können.

## Rußland und Polen.

Warschau, 12. September. Die hiesige Universität, deren neues Studienjahr heute feierlich eröffnet wurde, zählt gegenwärtig im Ganzen 73 Dozenten und zwar: den rector magnificus, 42 ordentliche, 16 außerordentliche Professoren, 7 Privat-Dozenten, 4 Vektoren, 3 Pro-fessoren. Am Ende des Studienjahres 1887/88 blieben auf der Universität 992 Studierende und 36 Pharmaceuten; neu aufgenommen wurden 264 Studierende und 58 Pharmaceuten, 12 nicht immatrikulierte Studierende, so daß pro 1888/89 die Gesamtzahl der Studierenden 1256, die der Pharmaceuten 94, die der nicht immatrikulierten Studierenden 12 betrug. Von ihnen waren 72 bei der historisch-philologischen, 169 bei der mathematisch-naturwissenschaftlichen, 429 bei der juristischen, 586 bei der medizinischen Fakultät immatrikulirt. Mit Ende des Studienjahres 1888/89 verließen die Universität: 124 Studierende nach beendetem Studium, 64, welche auf ihren eigenen Antrag entlassen wurden, 53, welche exkludirt wurden; 5 sind gestorben. Von Pharmaceuten beendeten 29 ihren Kursus, 20 verließen außerdem die Universität. — Im Laufe dieses Monats findet in Dombrowa, dem Hauptstuhle des Steintohlen-Bergbaus im Königreich Polen, die dritte Zusammenkunft der Bergbau betreibenden Industriellen des Königreichs statt. Bei dieser Zusammenkunft, für welche drei Tage in Aussicht genommen sind, werden verschiedene für den Bergbau wichtige Fragen zur Erörterung gelangen, so die Errichtung einer Steigerschule, die Beschaffung von mehr Mitteln zu größerer Entwicklung des Kohlen-

nischem Beiwert, an parkähnlichen Umrahmungen das Denkschenmögliche leisten. Nun, sie haben das denn auch gründlich genug gethan, manche von ihnen so gründlich, daß die Denkmals-Gegend — falls ihr Projekt angenommen würde — nicht wieder zu erkennen wäre! Es wird sich das gleich zeigen! — Der Hauptzweck dieser Konkurrenz ist nicht sowohl, in erster Linie gleich einen der Entwürfe als den besten zur Ausführung zu bestimmen, als vielmehr, zunächst eine Entscheidung für den Platz des National-Denkmal's zu treffen. Läßt sich dabei zugleich das beste Denkmal, d. h. ein allen Anforderungen entsprechendes, ausfindig machen, gut; wo nicht, so kann, resp. soll eine zweite, engere Konkurrenz stattfinden, bei der die beiden besten mit einem Preise von je 10 000 Mark und die nächstfolgenden vier Entwürfe mit Preisen von je 3000 Mark gekrönt werden sollen. — Wir haben uns also hier ebensowohl mit der Platzfrage als mit dem Denkmalsentwürfe selber zu beschäftigen. — Zur Wahl standen da — um es kurz zu sagen — zwei Komplexe von Terrains, einer am westlichen, einer am östlichen Ende der Straße „Unter den Linden“. Habe ich nun recht gesehen, so hat sich die Mehrzahl aller Konkurrenten dafür entschieden, das Terrain vor oder hinter dem Brandenburger Thor, und sodann die „Schloßfreiheit“ zu bevorzugen. Manche ziehen dabei einen Theil des Thiergartens (bis zur Siegesallee) in den Denkmalsplatz mit ein und Andere verschieben zu gleicher Zeit das Brandenburger Thor, die Einen mehr nach der Stadt zu, so daß der Pariser Platz verkleinert wird, Manche nach dem Thiergarten zu, so daß der Pariser Platz stark vergrößert wird. Und was die Bildhauer und Architekten anlangt, welche sich für die Schloßfreiheit entschieden, so mußten sie schon die Niederreißung der Häuserreihe an der Spree und die Ueberbrückung der letzteren verlangen. — Für den Opernplatz haben sich nur Wenige erwärmen können (und von diesen Einer auch nur für den Fall, daß man das Opernhaus „etwas bei Seite schiebe“), für den Schloßplatz Stille mehr, und für den Königsplatz, wie mir scheint, die allerwenigsten. Und so wird denn wohl auch die Entscheidung entweder auf das Terrain im Thiergarten vor, oder den Pariser Platz hinter dem Brandenburger Thor oder schließlich auf den durch Ueberbrückung der Spree zu schaffenden Platz an der Schloßfreiheit, also gegenüber der Westseite des Schloßes, fallen.

In richtiger Erkenntniß, daß das verlangte „würdige“ Denkmal für den „Begründer des Reiches“ nicht entstehen könne, wenn man nur ein Reiterstandbild auf einen mehr oder minder geschmückten Sockel setze und den Platz ringsumher durch Blumenbeete oder Bosquets verzieren, haben sich die meisten der Konkurrenten, und ersichtlich viele von den bedeutendsten unter ihnen dazu entschlossen, ihr Denkmal durch architektonische Hilfe gewichtiger zu machen, und manche von ihnen haben sich zu

## Berliner Brief.

Von Otto Felsing.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, den 13. September.

Berehrte Redaktion! Könnten Sie nicht vielleicht Ihrem ergebensten Berliner Feuilletonisten eine Anweisung dazu ertheilen 1) wie man einen langen Seufzer mittels unserer gewöhnlichen Buchstaben recht naturgetreu-eindringlich niederschreibt, und wie man es 2) anfängt, daß einem die ca. 4000 „Nummern“ unserer jetzigen mehrfachen Kunstausstellungen nicht wirt im Kopfe herumzuwirren, sondern ihre Einzel-Existenz wie auf der Leinwand und dem Skulpturen-Postament so auch im Gedächtnisse des Kunstreferenten weiter zu führen vermögen? Können Sie mir solche Anweisung ertheilen? Ich würde Ihnen außerordentlich zu Dank verbunden sein, denn ich würde meine Briefe an Sie mit einem tiefgefühlten Seufzer beginnen, aber schließlich doch, wie sich gehört, von den großen akademischen und kleinen privaten Kunstausstellungen wie von der Ausstellung der Konkurrenz-Entwürfe für ein Berliner „Kaiser-Wilhelmsdenkmal“ reden können, ohne daß sich mir die Einzelbestandtheile all der Bilder und Statuen zu einem unentwirrbaren Haufen „Götter, Helden- und Menschenkleins“ zusammenballen! Denn ach . . . da ist der Seufzer, so gut ich ihn vor der Hand graphisch auszudrücken vermag . . . wir sind einmal wieder so recht inmitten einer Kunstüberschwemmung, wir könnten schwelgen im Anblick des Schönen und Bedeutenden, wenn uns nicht die Masse dessen, was schön und bedeutend sein will, geradezu erdrückte, wenn wir nicht so unendlich viel zu sehen hätten, daß wir nahezu daran sind — sehrankt zu werden! Bedenken Sie doch: wir haben da (außer der photographischen Jubiläums-Ausstellung) in der Kunstakademie die jährliche „große Akademische“, haben die Ausstellung des Vereins Berliner Künstler mit dem Würdigung erhebenden großen Phrynenbilde Semleradzyk's, haben in mehreren der „permanenten“ Ausstellungen unserer Kunsthändler Werke, die der Beschäftigung und Beschönigung werth sind, und haben seit dem Mittwoch außer diesem Allen noch 7 Säle des „Landesausstellungs-Palastes“ mit ca. 150 großen Entwürfen für unser künftiges Kaiser Wilhelm-Denkmal! Wo da anfangen im Bericht, wo aufhören?! — Ich treffe es vielleicht richtig, wenn ich mich für heute resolut auf die letztgenannte Ausstellung beschränke! Zwar werde ich Ihnen nur einen allgemeinen orientirenden Ueberblick über die Richtungen geben können, in denen sich die Konkurrenten bewegt haben, indeß, ich hoffe, dies wird Ihnen vorläufig genügen, und Sie überlassen gleich mir Alles Weitere der Denkmals-Prüfungs-Kommission. Es ist ja nicht meines Amtes (Gott sei Lob und Dank dafür!) einen dieser 150 Entwürfe als den besten zu bezeichnen, und es kann

Bergbau sowie zur Ausbeutung von Zink- und Bleigruben, die Erziehung von Bergmannsvereinen, Knappschaftskassen u. s. w. — Die einzige Gegend in Europa, in welcher die Auerchschin noch in größter Anzahl haufen, ist die Haide von Bialowiza in Litthauen; doch war die Anzahl derselben in den letzten Jahren in Folge mangelnden Schutzes bedeutend herabgegangen, so daß die Gesamtzahl gegenwärtig nur noch ca. 200 beträgt. Von dem neuen Verwalter der Haide sind nun neuerdings die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, um ein völliges Aussterben dieser interessanten Thiergattung, die sonst nur noch in einigen Thälern des Kaukasus vorkommt, zu verhüten. In der Haide, die im Wesentlichen aus Urwald besteht und dem Staate gehört, kommen auch viele Gemüthiere, Bären, Wölfe u. vor.

### Militärisches.

— Der Kaiser wird, wie nach der „Post“ verlautet, am 20. September bei dem großen Manöver des VII. Armeekorps gegen das X. Armeekorps das erstgenannte Korps, am 21. September das X. Armeekorps selbst führen. An den beiden Tagen wird das vom Kaiser geführte Armeekorps zum ersten Male in großen Verbänden das rauchlose Pulver in Anwendung bringen.

### Lokales

Posen, 14. September.

\* „Verein für Massenverbreitung guter Schriften“ nennt sich ein Verein, welcher sich in Weimar unter dem Protektorate des Großherzogs von Sachsen-Weimar gebildet hat. Der Zweck des Vereins, soweit er nicht schon aus dem Namen erkannt wird, ist, dem deutschen Volke, namentlich dessen ärmeren Schichten, guten und wohlfeilen Lesestoff unterhaltender und belehrender Art zuzuführen, um dadurch auf die sittliche und geistige Hebung des Volkes zu wirken. Aus einer Schrift von dem Generalsekretär des Vereins, Dr. Heinrich Fränkel, entnehmen wir darüber Folgendes:

„Das Verlangen nach Lesestoff ist in unsern breiten Volksmassen in großem Maße vorhanden; die Befriedigung dieses Verlangens ist indeß eine überaus mangelhafte, zum großen Theil geradezu bedenkliche. — Einige Verleger und Kolporteurs treiben mit der im Volke vorhandenen Leselust den ärgsten Mißbrauch, sie drängen ihm schlechte und immer schlechtere Schriften auf, sie wenden sich, um einen desto größeren Gewinn zu erzielen an alle niedrigen Leidenschaften des Menschen und verstärken dieselben dadurch in für das Volkwohl wahrhaft bedrohlichem Maße. — Allerdings sind Versuche gemacht worden, durch die Aufstellung von Volksbibliotheken dem Volke guten Lesestoff zuzuführen, aber abgesehen von der geringen Zahl derselben sind dieselben in der Mehrzahl der Fälle als gescheitert anzusehen. Die Mißerfolge der Volksbibliotheken sind auch einfach zu erklären: Der Kolporteur nimmt den Leuten die Mühe des Weges bis zur Bibliothek und die noch schwierigere Mühe der Auswahl ab. Das Volk liebt, was ihm ins Haus getragen, mit unermüddlicher Jüngensfertigkeit angepriesen, ja förmlich aufgedrungen wird. Glende Romane bilden die Hauptwaare des Kolporteurs; in zahllosen Lieferungsheften zu je 10 Pfennig erscheinen sie. Der Inhalt entspricht der ganzen Ausstattung. Die geschichtlichen und in fremden Ländern spielenden Erzählungen wimmeln von den größten Verbrechen gegen die Wahrheit der Thaten und gegen die gesunde Vernunft. Die meisten Kolportageromane haben jedoch die Thaten großer Verbrecher zum Gegenstande und deren Verherrlichung zur Aufgabe. Der Held ist in der Regel durch die Schuld der „Gefellschaft“, insbesondere durch ungerechte Vorgesetzte, harte Arbeitsgeber, beschränkte Steuern in die Bahn des Verbrechens getrieben worden und behält nun seine von Hause aus groß angelegte Natur

diesem Zwecke mit genialen Architekten vereinigt. Das hat indessen zur Folge gehabt, daß bei fast allen diesen Entwürfen das eigentliche Reiterdenkmal zur ganz irrelevanten Nebensache geworden ist und es der Gesamtwirkung nichts verschleude, wenn anstatt der Statue etwa ein Springbrunnen da stünde! Das trifft z. B. zu für ein sonst wirklich grandios gedachtes Bauwerk von Triumphbogen (vor dem die Statue steht) und Säulengängen, die allerdings komischerweise von Obeliskten und Kugeln gekrönt werden. Hier verschwindet das Kaiserdenkmal vor dem Beiwerk; der Zweck des Denkmals wird also nicht erreicht. — Ein anderer Entwurf rückt das Brandenburgische Thor 70 Meter in den Thiergarten hinein und schafft so einen gewaltigen Platz für die Denkmalsbauten, d. h. für eine Plattform mit dem Denkmal, umrahmt von Säulenhallen dorischen Stils. Ein dritter Entwurf für dieselbe Stelle bringt eine ganze Anzahl von Triumphbögen, Säulenhallen, Springbrunnen, Reiterstandbildern für die Feldherren u. s. w. Auch großartig gedacht, nur wird die Kaiserstatue hier erst recht zur Nebensache herabgedrückt.

Einfacher gehalten, weniger übermäßig mit Bauten ausgestattet, sind diejenigen Entwürfe, welche für die Schloßfreiheit gedacht sind. Dort wollen manche der Konkurrenten zwar auch Halbrunden von Säulengängen geschaffen wissen, die das Denkmal flankiren sollen, aber hier überwiegt doch wenigstens das Bauliche nicht das Denkmal, sondern dient ihm nur als Abschluß. Es ist merkwürdig, wie wenige von solchen einfacheren Entwürfen für die Brandenburgische Thors-Gegend gedacht wurden; gerade als ob der größere Raum dort die Künstler in seiner „Leere“ bedroht und sie veranlaßt hätte, die Hilfe des Architekten zur Ausfüllung in Anspruch zu nehmen! — Was diese Kategorie von Bildhauern in der Raum-Entfaltung zu viel thut, das thun freilich andere zu wenig. Da ist z. B. ein Plafond, der sich's genügen läßt, ein Reiterstandbild mit hohem Sockel hinzusetzen, das ganz so aussieht, wie das Denkmal Friedrich Wilhelms IV. im Lustgarten. Und ein anderer ist da, der ein sehr tüchtig gearbeitetes Werk mit einem ganz besonders vortrefflichen Pferde zeigt — nur schade, daß es dem berühmten Standbilde des „Großen Kurfürsten“ auf der Spreebrücke am Eingange der Königsstraße allzustark „nachempfunden“ ist! — Solcher plastischen „Nachdichtungen“ nach berühmten Mustern giebt es hier, wie bei jeder Konkurrenz, eine ganze Menge; und ebenso fehlt es nicht an Kuriositäten. So hat z. B. einer einen Entwurf eingebracht, bei dem der Riesensockel wie ein legelförmiger Berg aussieht, auf dem eine Menge von Menschenlein zur Stipfelstatue hinanklimmen — es sieht aus, als retteten sich die letzten Menschen vor der kommenden Sintfluth auf einen Berggipfel! Sieht man dann näher zu, so findet man, daß es die Feldherren mit dem Reichskanzler sind!

Nach all dem, was ich Ihnen hier angedeutet habe —

durch die meisterhafte Vorbereitung und ebenso läbne wie geschickte Ausführung seiner Einbrüche u. c. Dabei handelt es sich eigentlich um eine Art ausgleichender Gerechtigkeit, denn der edle Räuber nimmt natürlich den Reichen und giebt den Armen, er ist außerordentlich wohlthätig. — Nach diesem Muster sind die fraglichen Erzählungen mit wenigen Ausnahmen gearbeitet: Der Kolportageroman erweckt Mißgefühl und Bewunderung für den Verbrecher und wird so zur Schule des Verbrechens.

Der genannte Verein will die schlechte Volksliteratur dadurch mit Erfolg bekämpfen, daß er dem Volke gute Bücher ebenfalls bequem zugänglich macht, daß er sie ihm noch zu wohlfeilerem Preise überläßt, als es für seine schlechten Schriften bisher bezahlbar war. Deutsche Dichter und Schriftsteller ersten Ranges (darunter G. Freitag und E. v. Wildenbruch), Reichstags- und Landtagsabgeordnete verschiedener Parteien, große Arbeitgeber u. A. haben ihre Zustimmung erklärt, zum Theil auch bereits ansehnliche Beiträge gezeichnet. Auch in unserer Stadt haben verschiedene Freunde der Volksbildung ihre Geneigtheit erklärt, einem neu zu bildenden Zweigvereine beitreten zu wollen. Hoffen wir, daß dieser Plan bald zur Ausführung kommt.

4. Wegen willkürlicher Namensänderung war ein Wirth aus dem Dorfe Kolodziejewo (Kr. Mogilno) durch Polizeibefehl in 15 M. Geldstrafe genommen worden, weil er seinen Namen „Gregor“ geschrieben habe, während er eigentlich Gregor heißt. Gegen dies Polizeibefehl beantragte der Wirth richterliche Entscheidung, worauf die Sache vor dem Schöffengericht zu Mogilno am 9. d. M. zur Verhandlung kam. Der Amtsanwalt wies aus den Hypothekalien nach, daß der Vater des Angeklagten sich „Gregor“ oder „Gregor“ unterzeichnet habe; der Angeklagte dagegen legte den Taufschein seines Vaters, sowie den eigenen Taufschein und seinen Militärpapier vor; in diesen Papieren war er, sowie sein Vater stets Gregor genannt. Bei dieser Sachlage wurde die verhängte Polizeistrafe von dem Gericht niedergeschlagen.

5. Aus dem Polizeiberichte. Sifirt wurde gestern auf der Wasserstraße ein hiesiger Anstreicher zur Feststellung seines Namens, weil er daselbst ungebührlich lärmte und die Passanten belästigte. — Verhaftet wurden im Laufe des Tages 4 Bettler in verschiedenen Theilen der Stadt; ferner in der Mittagstunde ein Flößer aus Kuffisch-Polen, welcher auf der Wallisch-Brücke stand und dort überlaut schrie. — Gefunden wurde eine längliche Broche (mit 7 Ziffern) unter einer Bank auf dem Wilhelmplatz, sowie ein neues weißes Hemde, gezeichnet R. 9. 1. auf der Friedrichstraße vor der Badeanstalt von Vinus.

### Permisches.

† „Fausts Tod“ in französischer Uebersetzung. Im „Figaro“ bespricht J. de Saint-Mesmin in einem langen und zum Theil sehr interessanten Artikel die Aufführung von „Fausts Tod“ im „Deutschen Theater“, die er als ein literarisches Ereigniß bezeichnet. Saint-Mesmin ist der Ansicht, man könne in diesem zweiten Theile eine Geistesrichtung finden, welche derjenigen Victor Hugo's in seinen letzten Jahren gleiche. Er geht dann auf die Schwierigkeiten der Darstellung ein und bespricht kurz die Versuche einer Faust-Bearbeitung. Zwei dieser Versuche hebt er besonders hervor, diejenigen von Otto Desorient, den er *celebre acteur-auteur de l'Allemagne* nennt, und diejenige Adolf Wilbrandts, diese Versuche genügt der Kritik nicht. Die endgültige Form für diesen zweiten Theil mußte also noch gefunden werden. Das literarische Ereigniß, von welchem ich spreche, scheint die so lang ersehnte Lösung dieser Frage zu sein. Der Urheber dieser neuen und zweifellos endgültigen (?) Bearbeitung ist Herr Adolf Arconge, ein sehr bekannter Schriftsteller und Direktor des „Deutschen Theaters“.

denn zu mehr als bloßen Andeutungen fehlt mir der Raum — wird es Sie nicht Wunder nehmen, wenn ich Ihnen sage, daß ich unter den vielen Entwürfen nur sehr wenige gefunden habe, welche bedeutend und würdig, aber dabei einfach-schön, wahrhaft edel gehalten sind. Und sonderbar, der Entwurf, welcher mir dieser Forderung am besten zu entsprechen scheint, ist gerade für den Pariser Platz, also für die Stelle gedacht, welche fast alle Anderen, die sie ins Auge gefaßt, zu baulichen Ueberladungen, ja Ueberschwänglichkeiten herausgefordert hat — es liegt also doch wohl nicht lediglich am Platz, wie die Gestalt des Gesamt-Denkmal sich entwickelt, sondern wohl eben so sehr an der edelschönen, d. h. maßvollen Bethätigung der schaffenden Phantasie. Jener Entwurf nun — ich nenne kein Motto, noch auch nenne ich bei der Erwähnung der Entwürfe Namen, wie dies leider einige Zeitungen höchst indiskret und die Unbefangenheit des Urtheils trübender Weise gethan haben! — jener Entwurf zeigt ein gewaltig sich ausbreitendes, aber flaches Grundplateau, zu dem einige breite, niedere Stufen führen; 6 Stufen, stärker ansteigend, führen zu einer nur an den Zugängen zum Denkmal offenen, balustradenartigen Umfassung, die mit schönen Relieffiguren versehen ist; auf kleinen Plateaus stehen als Eckkrönungen dieser Umfassung die entzückend ausgeführten Standbilder des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl, Moritz und Bismarcks, und vorn, am Hauptzugang Idealgestalten wie der Friede u. c. In der Mitte nun erhebt sich der mit schönen Reliefs geschmückte Sockel (Krönung in Königsberg, Kaiser-Proklamation in Versailles), der die prächtig, in würdevoll-lebendiger Haltung gestaltete Figur Kaiser Wilhelms auf schönem, in scharfer Bewegung zur Ruhe gezwungenen Pferde zeigt. Der Kaiser trägt den Helm auf dem Kopfe, ohne daß dadurch die Wirkung dieses bedeutenden Kopfes beeinträchtigt wird, und während die eine Hand die Zügel anzieht, streckt sich die andere, gleichsam segnend, ein wenig vorwärts — die Bewegung ist so einfach wie möglich, und dennoch von erstaunlicher Bedeutsamkeit; sie giebt dem Kaiser den Ausdruck des Schülers, des Friedenspenders. — Man sieht, es fehlt hier durchaus an Kolonnaden, Triumphbögen, Obeliskten, Quadrigen u. c. c.; aber gerade dadurch tritt das Denkmal als solches in den Brennpunkt der Aufmerksamkeit, es fesselt den Blick des Betrachters, der nun nicht durch verwirrendes Beiwerk abgelenkt wird, sondern auf dem schön gegliederten, in edlen Maßverhältnissen sich aufbauenden Kunstwerke mit immer steigender Befriedigung haften bleibt! — Ich will nun nicht etwa sagen: Dieser Entwurf ist der beste, er müßte als Nationaldenkmal ausgeführt werden — denn das läme mir so wenig wie jedem Anderen nicht zum Preisgericht Gehörigen zu; wohl aber sage ich: der Entwurf ist werth, irgendwo an bedeutender Stelle ausgeführt zu werden. Wer ihn geschaffen hat,

eine Art Berliner Claretie“. Der Pariser Feuilletonist schildert dann sehr ausführlich die Aufführung im „Deutschen Theater“. Einen besonders starken Eindruck hat er von der Bemühensene empfangen: „Das letzte Wort übernatürlicher Wirklichkeit“ (le dernier mot de la réalité surnaturelle). Dann fährt er fort: „Man kann unmöglich sagen, daß die dramatische Wirkung dieses zweiten Theils derjenigen des ersten gleich ist. Die ersten Szenen sind bizarr und mehr zur Lustüre geschrieben. Aber von dem Moment an, wo der wiedergeborene Faust dabintritt, bleibt das dramatische Interesse angepannt bis zu dem Augenblicke der Apotheose.“ Die Darstellung bespricht der französische Kritiker nur kurz. Er lobt sehr das Ensemble, erwähnt den Faust des Herrn Sommerhoff und sagt vom Böhschen Mephistopheles: „Der Mephistopheles Max Bohis ist nicht der elegante Teufel, wie wir ihn kennen, er ist ein niedriger und widerwärtiger Höllengeist, wisig, aber verächtlich.“ Der Artikel schließt mit den Worten: „Die Aufführung von „Fausts Tod“ bezeichnet ein wichtiges Datum in der Geschichte der dramatischen Literatur Deutschlands.“

† Eine neue Ursache der Nervosität. Man schreibt der „Ztg.“ aus Heidelberg: Wenn man an einem schönen Sommernachmittag an einer belebten Promenade einer größeren Stadt sitzt; wenn man überdies täglich liest, wie „nervös“ unsere heutige Generation ist und wenn man persönlich an den Bestrebungen der Wissenschaft theilnimmt, durch geeignete Erziehungsmaßregeln ein stählernes Geschlecht heranzuziehen, dann nimmt man begreiflicherweise großes Interesse an den Kleinen, die von ihren Bonnen spazierengefahren werden. Es ist etwa 3 Schönes um einen modernen Kinderwagen, wenn er bezahlt, ist angedrückt und schön blau oder grün bevorhangt ist — d. h. wenn der Beobachter nebenbei völlig taub ist. Wenn man aber im Vollzuge seiner Gehörneren ist, so geht es einem schritt durch Maul und Bein, sobald ein Kinderwagen naht. Doch nein! — nicht jeder Kinderwagen freist, denn eine oberflächliche Statistik ergab, daß beispielsweise in Heidelberg von 100 passirenden Kinderwagen, deren 65 gut geschmückt waren und „nur“ 35 nach Del leusteten! Merkwürdigerweise schritten hinter den 35 Prozent quatschenden Kinderwagen meist fein geleidete Bonnen einher; es mußten also die Inassen der Wagen sogenannte „bessere“ Leute Kinder sein. Was helfen da grüne und blaue Vorhänge, wenn das arme Kind stundenlang durch das Quietschen der Wagenräder in fortwährender Aufregung erhalten wird? Ein einziger Tropfen Del würde in den meisten Fällen genügen, dem Mangel abzuwehren, aber wie vielen Mütterinnen wird man wohl zumuthen dürfen, ihren Wagen zu schmieren? Das Kind liegt den Vormittag über im Halbdunkel des Betzens, um Mittag wird es herausgerissen, schön angekleidet, in den Wagen gelegt und nun unter der fortwährenden großen Musikbegleitung der Räder in das grellste Tageslicht gefahren (die Vorhänge dienen ja doch nur zur Dekoration). Nachdem der Herr oder Fräulein nach mehreren Stunden hindurch gepflegt worden, wird das Kind wieder zu Bette gebracht und nachdem an der jarten Jugend des Kindes so gesündigt worden, sucht man in späteren Jahren die Ursachen der Nervosität in allem Möglichen.

† Im Zeitalter des Byzantinismus. In der „Geraer Ztg.“ ist zu lesen: „Einem geborenen Geraer, Herrn Thierarzt Rudolf Lothes, Prospektor der thierärztlichen Hochschule zu Berlin, Sohn des verstorbenen Bankdirektors Lothes hier selbst, wurde am vergangenen Sonntag die außergewöhnliche Ehre zu Theil, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck nach dem Reichskanzlerpalais befohlen und persönlich empfangen zu werden, um daselbst den Gesundheitszustand des von Sr. Majestät dem Kaiser in diesem Frühjahr zum Geschenk erhaltenen neuen Reichshundes festzustellen. Außerdem untersuchte unser junger Landmann ein vor kurzer Frist vom Reichskanzler angekauft Pferd. Bei beiden Untersuchungen war der Fürst selbst zugegen. Sr. Durchlaucht trug die Interimsuniform des 7. Kürassier-Regiments, hatte ein gutes Aussehen und war sehr rüftig. Der Reichskanzler war überaus freundlich und vortrich im Laufe der ferneren Unterredung über die fraglichen Angelegenheiten eine genaue Sachkenntnis. Herrn Lothes wird dieser ereignisreiche Scherntag unvergesslich bleiben.“ — Ein anderes Stücklein ähnlichen Kalibers finden wir in der „Berger-

ist ein Meister ersten Ranges, und sollte er bis zur Stunde auch noch ein Namenloser gewesen sein. Hätte ich eine beratende Stimme, ich würde diesen Künstler der Jury dringend empfehlen.

Die Jury wird diesmal eine schwere Wahl haben — aus mehreren Gründen schwer! Zwar wird sich eine ganze Reihe der Entwürfe auf den ersten Blick schon mit einem Lächeln abthun lassen, nämlich die Reihe derjenigen, die man einfach als „verrückt“ oder doch mindestens als „überpannt“ bezeichnen muß. Eine andere Kategorie wird deshalb ausfallen müssen, weil sie für die Ausführung eines jeden ihrer Entwürfe Millionen über Millionen nur an Platz-Erwerbungs-kosten und andere Millionen für die Denkmalsbauten erfordern würde. Eine dritte Art kommt deshalb nicht in Betracht, weil die zu ihr gehörigen Entwürfe zu unbedeutend sind. Und dennoch, sage ich, wird das Preisrichter-Kollegium eine schwere Wahl haben, denn trotz alledem und alledem bleibt eine Fülle des Bedeutenden, des ernste Prüfung Erreichenden übrig! Daß von der Entwürfen dieser Gattung so mancher der Ausführung würdig ist, diese aber wegen der Platzverhältnisse und wegen der trotz aller Liberalität denn doch über das Mögliche hinausgehenden Kosten nicht ohne Weiteres angängig ist — das macht die Sache nur noch schwieriger, denn es wird bei so manchem Entwurfe die Frage aufstehen, ob er nicht zu einer engeren Konkurrenz zugelassen werden soll, wenn sein Verfasser sich zu Vereinfachungen entschließt. — Und nicht zu unterschätzen schließlich ist die Schwierigkeit, welche den Preisrichtern daraus erwächst, daß sie wissen, wer von unseren großen Bildhauern und Architekten diesen und jenen Entwurf eingebracht hat — sie erkennen ihn theils am Stil, theils wird ihnen der Name zugerufen, z. B. durch die Zeitungen. Und die Preisrichter sind doch auch nur Menschen, keine unbetrübten Götter; und so wird ihnen zu aller anderen Qual der Wahl auch noch die aufgebürdet, sich vor der Entscheidung los zu machen von aller etwa vorhandenen Vorliebe oder Freundschaft für die Werke oder Person dieses und jenes Künstlers, den sie unter den Konkurrenten wissen. Man darf zu ihnen das Zutrauen haben, daß sie die hierfür erforderliche moralische Kraft besitzen und auch den wohl nicht ausbleibenden Versuch einer Beeinflussung, sagen wir: durch Freunde der Bildhauer, zu widerstehen vermögen. Aber sicher: Schwereres als je auf einem Preisrichter-Kollegium gelegen hat, liegt auf diesem! Möge es erleuchtet genug sein, um der deutschen Nation auch wirklich den bedeutenden, den „würdigsten“ Entwurf für das Berliner „Kaiser Wilhelm-Nationaldenkmal“ zu erkennen!

Zeitung wie folgt erzählt: „Seitdem Fürst Biemarck in Friedrichsruh weilte, ist dieser Ort wieder das Ziel vieler Patrioten aus der Nachbarhaft. Jeder sucht dann den Kessel in seinen Horizont zu bringen, sei es im Walde, oder bei seinem Austritt aus dem Schloss. Vorgerufen kam der Fürst auch nach Annabühl und ließ sich ein Glaschen Roggen und etwas trockenes Schwarzbrot in einer dorligen Wirtschaft reichen. Nachdem der hohe Gast das Lokal verlassen, wänkelten viele der Anwesenden das Glas und den Teller zu befüllen, ein Hamburger erstand die beiden Gegenstände mit der übrig gebliebenen Brotrinde für 2 Mark.“

Im Kantone Freiburg, wo die Merkale das Heft in Händen haben, ist vor Kurzem ein Gesetz erlassen, welches das Tanzen an Sonntagen verbietet. Eine uralte Gewohnheit besteht aber zu Gsta-vayer, am zweiten Sonntag im Herbstmonat die Kirchweih mit Musik und Tanz zu feiern. Angesehene Männer verwendeten sich bei der Regierung um ausnahmsweise Gestattung des Tanzens, was aber die Regierung abschlägig beschied. Die jungen Leute des Ortes beschloffen hierauf, der Regierung zum Trotz zu tanzen, und errichteten in der Mitte des Städtchens einen Tanzboden unter freiem Himmel. Letzten Sonntag nach dem Nachmittagsgottesdienste sollte die Geschichte losgehen. Aber während des Gottesdienstes besetzten dreißig Gendarmen die Tanzbühne und begannen sie niederzureißen. Das Volk machte sich über sie her und versuchte sie durchzuprügeln; mehrere wurden entworfen. Eine neue Abtheilung mit aufgestellten Bajonetten kam etwas später an und bedrohte das Volk mit dem Revolver. Es wurden einige Steine geworfen, der Kommandant verwundet. Nur die Intervention mehrerer angesehenen Personen verhinderte ein größeres Unheil. Die Landjäger hatten dreißig scharfe Gewehr- und dreißig Revolverpatronen empfangen. Unter dem Volke gab es mehrere Vermundete; der Kaufmann Ferd. Rey erhielt einen schweren Säbelhieb über den Arm. Es ist beizufügen, daß die Bevölkerung politisch zwar gemischt, in dieser Frage aber einig ist. So berichtet das „Luz. Tagbl.“ — Dem Vater, wird über diesen Krawall im weiteren gemeldet: Mehrere Polizisten wurden verwundet. Die Menge warf sie mit Flaschen, Schoppen, Stöcken. Ein Polizist wurde erwischt, der Säbel zerbrochen, der Kommandant am Knie verletzt. Man war gerade im Begriffe, auf die Menge zu feuern, als der Gemeindepräsident und der Gerichtspräsident dazwischen traten und die Menge beruhigen konnten. An der Spitze der Widerspenstigen bemerkte man mehrere konservative Großräthe.

### Handel und Verkehr.

Berlin, 13. September. Central-Markthalle. Amtlicher Bericht der städtischen Marktverwaltung über den Großhandel in der Central-Markthalle. Markttag. Fleisch. Starke Zufuhr, flaves Geschäft, Preise behauptet. Wild und Geflügel. Die Wildzufuhr ist mäßig, Hochwild begehrt, Preise günstig. Rebhühner nicht ausreichend und höher bezahlt. Babmes Geflügel zum Theil mit steigenden Preisen abgegeben. Fische. Zufuhr genügend, in Hechten reichlich, Preise etwas niedriger. Butter. Das Geschäft bleibt lebhaft. Preise fest. Käse. Flottier Absatz, Zufuhr nicht ausreichend. Gemüse, Obst und Süßfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56-62, Ha 46-55, IIIa 38-42, Kalb- fleisch Ia 58-65, IIa 45-55, Hammelfleisch Ia 48-52, IIa 38-45, Schweinefleisch 53-64 M. per 50 Kilo.

Geräucherter und gesalzener Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 85-95 M., Speck, ger. 70-80 M. per 50 Kilo. Wild. Damwild per 1/4 Kilo 0,45-0,60, Rothwild per 1/4 Kilo 0,35-0,43, Rehwild Ia, 1,00-1,10, IIa bis 0,80, Wildschweine 0,30-0,40 M., Hasen per Stück 4,00-4,70 M.

Wildgeflügel. Fasanenbühne 2,00-3,00 M., Fasanenbennen 1,25-1,75 M., Wildenten 1,20-1,50 M., Seeenten - M., Krid-enten - M., Schneepfen 3-3,75 M., Bekastinen 0,50-0,70 M., Rebhüh- ner, junge, 1,00-1,25 M., alte 70-0,80 M. p. Stück.

Babmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,15-3,00, Enten alte - , junge 0,90-1,20 M., Puten 3-4, Hühner alte 0,80-1,10, do. junge 0,60-0,80, Tauben 0,30 bis 0,40 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 44-57, Bander 110, Barsche 60, Karpfen große - M., do. mittelgroße 72 M., do. kleine -, Schleie 79-82 M., Bleie 40-50 Mark, Aal 50 Mark, bunte Fische (Blöge sc.) do. 28 M., Aale, gr. 110 M., do. mittelgr. 94 M., do. kleine 60 M. Krebs, große, p. Schock 5-10 M., mittelgr. 2,50-3,50 M., do. kleine 10 Centimeter 1,00-1,50 M.

Butter u. Eier. Dit- u. weipr. Ia 112-116 M., IIa 105-110, schlechte, pommerche und polnische Ia 112,00-115,00, do. do. IIa 105-108 M., ger. Hofbutter 100-105 M., Landbutter 85-90 M. - Eier. Hochprima Eier 2,20-2,40 Mark, Prima do. -, kleine und schmutzige Eier 1,80 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Blaue Speisefartoffeln 1,60-2,00 M., do. Rosen 1,25-1,50 M., Zwiebeln, 3-3,50 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 M., Gurken Schlangen, gr. per Schock 2-2,50 M., Blumenkohl, per 100 Kops holländ. 25-30 M., Kohlrabi, per Schock 0,50-0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kops 2 Mark, Spinat, per 50 Kops, 0,50 M., Schoten, per Schock 6 bis 8 M., Kochäpfel 4-7, Tafeläpfel, diverse Sorten 6,00-10,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 7,00-9,00 M., Äpfel 8-20 M., Pfäumen, per 50 Liter 3,50-3,75 M., Weintrauben per 50 Kilo, div. brutto mit Rod 15-28 M., Maroer do. 25-30 Mark.

Breslau, 13. Sept., 9 Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen hohe Forderungen erschweren den Umsatz, per 100 Kilo. alter schlech. weißer 16,60 17,80-18,30 Mark, alter selber 16,50 bis 17,70-18,30 M., neuer schlech. weißer 15,80-16,30-17,90 M., neuer gelber 15,70-16,20-17,80 M., feinste Sorte über Notiz bez. - Roggen zu notierten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,40 bis 15,90-16,20 M., feinste Sorte über Notiz bez. - Gerste in sehr fester Haltung, per 100 Kilo 15,50-15,80-16,00, weiße 16,50-17,50 M. - Hafer behauptet, per 100 Kilogr. alter 15,30-15,70-16,10 M., neuer 13,20-13,90-14,90 M. - Mais in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 13,00-13,50-14,00 M. - Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 14-15-16 Mark, Viktoria 15-16-17 Mark. - Bohnen in schwacher Umsatze, per 100 Kilogr. 18,00-18,50-19,00 M. - Lupinen schwacher Umsatze, per 100 Kilogramm gelbe 8,00-9,00 bis 10,50 Mark, blaue 7,50-8,50-9,50 Mark. - Wicken schwacher Umsatze, per 100 Kilogramm 14,00-15,00-16,00 M. - Delsaaten schwache Umsatze. - Schlaglein mehr zugeführt. - Hansfamen unverändert, 15-16-17 M. - Bro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 22,50-21,50-19,50 M., Winter- raps 31,80-29,80-28,80 M., Wintererbsen 31,00-29,60-28,10 Mark. - Kapuskuchen preisbehaltend, per 50 Kilogr. schlech. 15,25 bis 15,75 M., fremder 14,75-15,25 M. - Leinuchen behauptet, per 100 Kilogramm schlech. 16,75-17,00 M., fremder 14,75-15,50 Mark. - Palmkuchen per 100 Kilogr. 13,00-13,50 M. - Kleesamen schwacher Umsatze, 40-45-50-53 M. - Reblgut gut verkäuflich, per 100 Kilogr. incl. Sad Brutto Weizen fein 26,25 bis 26,75 M., Hausbacken 24,50-25,00 M., Roggen-Futtermehl 10,20 bis 10,60 M., Weizenkleie 8,60-9,00 Mark. - Hafer per 50 Kilogramm neu 3,30-3,80 Mark. - Roggen- krob per 60 Kilogramm 34,00 bis 38,00 M.

Danzig, 13. September. Getreide-Börse. (S. v. Morstein Wetter: Regenrisik. - Wind: NW.)

Weizen. Inländischer wie Transitzweizen unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen bunt 128/7 Bfd. 165 M., bunt 123/4 Bfd. 162 M., hellbunt bezogen 125 Bfd. 160 M., hellbunt 123/4 Bfd. 162 M., 125/6 Bfd. 165 M., gut bunt 128 Bfd. 170 M., hellbunt alt 126/7 Bfd. und 129 Bfd. 161 M., hellbunt 121 Bfd. und

121/2 Bfd. 166 M., 125 Bfd. und 126 Bfd. 170 M., weiß etwas krank 126 Bfd. 172 M., hochbunt etwas krank 130 Bfd. 172 M., hochbunt 126/7 Bfd. und 128 Bfd. 174 M., roth 126/7 Bfd. 165 M., 128 Bfd. 175 M., Sommer- ausgewachsen 113 Bfd. 120 M., für polnischen zum Transit rothbunt 127/8 Bfd. 132 M., bunt Geruch 125/6 Bfd. 130 M., bunt 127/8 Bfd. 134 M., hellbunt bezogen 128/9 Bfd. 125 M., hell- bunt 126 Bfd. 138 M. per Tonne. Termine: September-Oktober zum freien Verkehr 176 M. Gd., transit 134 M. bez., Oktober-November transit 135, 134 1/2 M. bez., November-Dezember transit 135 1/2 M. Br., 135 M. Gd., April-Mai transit 140 1/2 M. bez. Regultirungspreis zum freien Verkehr 176 M., transit 134 M.

Roggen inländischer gefragt und theurer, transit ohne Angebot. Bezahlt ist inländ. 126 Bfd. und 128 Bfd. 149 M., 124 Bfd. 148 M. Alles per 120 Bfd. per Tonne. Termine: September-Oktober inländischer 145 M. Br., 144 1/2 M. Gd., transit 97 M. bez., Oktober-November inländischer 144 1/2 M. bez., transit 97 1/2 M. Br., 97 M. Gd., November-Dezember inländischer 145 1/2 M. Br., 145 M. Gd., transit 98 1/2 M. Br., 98 M. Gd., April-Mai inländischer 150 1/2 M. Br., 150 M. Gd., transit 103 M. Br., 102 1/2 M. Gd. Regultirungspreis inländischer 148 M., unterpolnisch 98 M., transit 96 Mark.

Gerste ist gehandelt inländische große hell 110 Bfd. 136 M., 112 Bfd. 145 M. per Tonne. - Gerste, Hafer und Erbsen ohne Handel. - Rübsen russischer zum Transit bezieht 260 M. per Tonne bez. - Raps inländ. schimmelig 205 M. per Tonne gehandelt. - Weizenkleie zum Seerport grobe 4,10 M., mittel 3,85, 3,87 1/2 M., feine 3,85, 3,77 1/2 M. per 50 Kilo bezahlt. - Spiritus loco kontin- gentirter 56 M. Br., Oktober-Mai 5 1/2 M. Gd., nicht kontingentirter loco 36 M. Br., Oktober-Mai 32 M. Gd.

Wien, 13. September. [Ausweis der Südbahn] vom 3. bis 9. September 853 413 Kl., Mehreinnahme 20 659 Kl.

### Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 13. September. Bei der Parafetafel im Residenzschloße, bei welcher 220 Gebete aufgelegt waren, führte der Kaiser die Prinzessin Albrecht und der Großfürst-Thron- folger die Kaiserin zu Tische. Der Kaiser brachte folgenden Toast aus: Indem ich dem zehnten Armeekorps bei der ersten Begegnung mit mir meinen herzlichsten Glückwunsch für die vollkommen gelungene und in jeder Beziehung vor- zügliche Parade ausspreche, erhebe ich mein Glas und trinke auf die Söhne Hannovers und die Streiter des zehnten Korps, von denen ich erwarte, daß sie im Kriege wie im Frieden immer meinen Erwartungen entsprechen werden. Das zehnte Armeekorps lebe hoch, hoch, hoch! Der komman- dierende General antwortete: Sw. Maj. wollen allergnädigst gestatten, daß die hier vereinigten Generale und Stabsoffiziere des zeh- nten Armeekorps ihren ehrsüchtigen, tief gefühlten, aus dem Herzen kommenden Dank ausdrücken, indem sie rufen: Der Kaiser und König, unser Herr, dem wir leben und sterben, lebe hoch! hoch! hoch!

Paris, 14. September. In der Proklamtion Bou- langers an seine Wähler in Montmartre heißt es, er wolle eine Revision der Verfassung. Die opportunistischen Politiker hätten Frankreich an den Rand des Abgrundes gebracht, die Boulangeristen wollten den Sturz hindern. Boulanger verlange die Stimmen der Wähler für sich, weil er keine durch Ver- folgungen und Verleumdungen in den Vordergrund gezogene Persönlichkeit sei, sondern das Nationalgefühl darstelle, welches endlich die schwere Last der wachsenden Staatsschulden, die unerträglichen Ungerechtigkeiten und die Entwürdigung des Vater- landes abzuschütteln strebe.

London, 14. September. Sämmtliche Strikelomites der Dockarbeiter haben gestern ihre Zustimmung zu dem Vorschlage des Kardinals Manning gegeben, nach welchem die Erhöhung des Lohnes auf sechs Pence am 4. November in Kraft treten soll. Die Direktoren der Dockgesellschaften haben sich bereit erklärt, die Bedingungen anzunehmen, vorausgesetzt daß sämt- liche Arbeiter der Themsebedoks und der Quais die Arbeit am Montag wieder aufnehmen. Da die Lastträger die einzigen sind, die mit diesen Bedingungen nicht zufrieden sind, erwartet man zuverlässig, daß der Strike am Montag beendet sein wird.

London, 14. September. Die Lichterschiffer haben gestern Abends beschlossen, behufs Beendigung des Strikes einige Zu- geständnisse zu machen und die Arbeit am Montag wiederauf- zunehmen, wenn die Annahme der Zugeständnisse seitens der Schiffsberrn heute erfolgt.

Newyork, 14. September. Das Unwetter an der Küste von Newjersey dauert noch fort, doch hat die Heftigkeit des Or- kans nachgelassen.

Hannover, 14. Septbr. Der Kaiser, die Kaiserin und der Großfürst-Thronfolger begaben sich um 8 Uhr nach Wälfel. Der Kaiser ritt die Front ab und entbot den Truppen den Morgengruß. Darauf begann das Korpsmanöver gegen mar- kirten Feind.

Neapel, 14. September. Als Crispi gestern Abend 6 1/2 Uhr in der Straße Caraciolo mit seiner Tochter eine Spaziersahrt machte, schleuberte ein Individuum zwei Steine auf ihn, deren einer ihn am Kinn verwundete. Das Indivi- duum wurde alsbald verhaftet und bezeichnete sich als den ehe- maligen Architekturzögling Emil Caporali, 21 Jahr alt. Die Wunde Crispis scheint eine leichte zu sein, da er ganz ruhig nach Hause zurückkehrte. Die Bevölkerung ist sehr entrüstet.

Neapel, 14. Septbr. Crispi brachte die Nacht ruhig und fieberfrei zu. Der Wundverlauf ist normal. Noch in später Nachtstunde strömten Besucher der Wohnung zu. Zahl- reiche Telegramme sind bereits eingetroffen.

### Börse zu Vosen.

Vosen, 14. September. [Amtlicher Börsenbericht.] Spiritus. Gehündigt - Ründigungspreis (50er) - - - (70er) - - - (Solo ohne Faf) (50er) 55, - (70er) 35,20.

Vosen, 14. September. [Börsenbericht.] Spiritus still. (Solo ohne Faf) (50er) 55,10, (70er) 35,30.

### Börsen-Telegramme.

Berlin, den 14. September. (Telegr. Agentur von Alb. Vichtenstein.) Not. v. 13.

|                    |        |        |                     |                                 |              |       |
|--------------------|--------|--------|---------------------|---------------------------------|--------------|-------|
| Weizen rubig       | 186 50 | 186 75 | Spiritus matt       | unterf. mit Abgabe              | 56 30        | 56 50 |
| pr. Sept.-Oktober  | 188 75 | 189 -  | v. 50 M. loco o. F. | Septbr.-Oktober                 | 53 80        | 54 -  |
| pr. Novbr.-Dezbr.  | 193 75 | 193 75 | unterf. mit Abgabe  | Novbr.-Dezbr.                   | 51 70        | 52 -  |
| pr. April-Mai 1890 | 156 50 | 156 25 | v. 70 M. loco o. F. | Septbr.-Oktober                 | 34 70        | 35 -  |
| Roggen rubig       | 158 50 | 158 25 | pr. Septbr.-Oktober | September                       | 36 40        | 36 30 |
| pr. Sept.-Oktober  | 158 50 | 158 25 | pr. Novbr.-Dezbr.   | Novbr.-Dezbr.                   | 32 50        | 32 70 |
| pr. Novbr.-Dezbr.  | 161 50 | 161 25 | pr. April-Mai 1890  | April-Mai 1890                  | 33 50        | 33 60 |
| Rübsel fest        | 64 70  | 64 -   | Ründig. in Roggen   | 450 Bfdl. - Ründig. in Spiritus | 130,000 Str. |       |
| pr. Novbr.-Dezbr.  | 147 -  | 147 25 |                     |                                 |              |       |

|                         |        |        |                          |        |               |
|-------------------------|--------|--------|--------------------------|--------|---------------|
| Deutsche 3 1/2 Reichsa. | 103 80 | 103 90 | Russ. 4 1/2 Bfdl. Bfdbr. | 98 -   | 97 75         |
| Ronfolierte 4 1/2 Anl.  | 106 75 | 106 75 | Poln. 5 1/2 Bfdbr.       | 68 27  | 68 10         |
| Pol. 4 1/2 Bfdbr.       | 101 40 | 101 40 | Poln. Liquid.-Bfdbr.     | 57 70  | 57 70         |
| Pol. 3 1/2 Bfdbr.       | 101 -  | 101 -  | Ungar. 4 1/2 Goldrente   | 85 25  | 85 10         |
| Pol. Rentenbriefe       | 105 10 | 105 25 | Deutsche B. Akt.         | 172 50 | 172 -         |
| Deutr. Banknoten        | 171 60 | 171 60 | Distonto Kommandit       | 234 10 | 233 80        |
| Deutr. Silberrente      | 72 40  | 72 40  | Rönlgs-u. Laurabütte     | 154 40 | 152 -         |
| Russ. Banknoten         | 212 75 | 212 50 | Dortm. St. Br. La. A.    | 106 80 | 106 -         |
| Russ. Konf. Anl. 1871   | -      | -      | Snowwal. Steinjal.       | 52 -   | 52 10         |
|                         |        |        | Schwarzlopf              | 275 50 | 277 -         |
|                         |        |        | Buchumer                 | 221 25 | 219 75        |
|                         |        |        | Cruxon                   | 258 75 | 261 -         |
|                         |        |        | Nachbörse: Staatsbahn    | 97 -   | Kredit 163 60 |
|                         |        |        | Russische Noten          | 212 40 | (ultimo)      |

Stettin, den 14. September. (Telegr. Agentur von Alb. Vichtenstein.) Not. v. 13.

|                     |        |        |   |                    |       |       |
|---------------------|--------|--------|---|--------------------|-------|-------|
| Weizen matt         | 180 50 | 181 -  | Spiritus behauptet  | unterf. mit Abgabe | 55 90 | 55 90 |
| Sept.-Okt. a. Usan. | 182 50 | 183 50 | v. 50 M. loco o. F.   | unterf. mit Abgabe | 36 20 | 36 20 |
| Nov.-Dez. a. Usance | 153 -  | 153 50 | pr. Septbr.-Oktbr.  | Novbr.-Dezbr.      | 34 30 | 34 50 |
| Nov.-Dez. neue      | 155 -  | 155 -  | pr. Novbr.-Dezbr.   |                    | 67 -  | 67 -  |
| Roggen matt         | 153 -  | 153 50 | Rübsel rubig  |                    | 12 20 | 12 20 |
| Sept.-Okt. a. Usan. | 155 -  | 155 -  | pr. Novbr.-Dezbr.   |                    |       |       |
| Nov.-Dez. a. Usance | 155 -  | 155 -  | Petroleum loco vertievert   | Usance 1 1/2 B.    |       |       |
| Nov.-Dez. neue      | 155 -  | 155 -  | Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Desetchen werden im Morgenblatte wiederholt. |                    |       |       |

### Wetterbericht vom 13. September, Morgens 8 Uhr

| Stationen.    | Barom. a. d. Gr. nach d. Meeresnib. reduz. in mm. | Wind. | Wetter.        | Temp. i. Gelf. Grad. |
|---------------|---|-------|----------------|----------------------|
| Kullaghmore   | 770   | NW    | 5 bedeckt      | 14                   |
| Aberdeen      | 766   | SD    | 1 bedeckt      | 13                   |
| Christiansund | 764   | R     | 4 Regen        | 8                    |
| Ropenhagen    | 761   | NRN   | 2 Dunst        | 11                   |
| Stockholm     | 759   | NRN   | 2 bedeckt      | 6                    |
| Saparanda     | 764   | R     | 2 wollig       | 5                    |
| Petersburg    | 754   | NRN   | 2 halb bedeckt | 3                    |
| Moskau        | -   | -     | -              | -                    |
| Gen. Queenz.  | 770   | R     | 4 heiter       | 16                   |
| Oberburg.     | 768   | S     | 1 wolkenlos    | 17                   |
| Gelder.       | 767   | NR    | 1 wollig       | 15                   |
| Spit.         | 763   | NRN   | 3 wollig       | 13                   |
| Hamburg.      | 765   | NRN   | 3 bedeckt      | 12                   |
| Swinemünde    | 763   | S     | 3 wollig       | 13                   |
| Neufahrwasser | 763   | NRN   | 2 halb bedeckt | 15                   |
| Danewal.      | 761   | D     | 2 bedeckt      | 7                    |
| Paris.        | 767   | NRN   | 1 bedeckt      | 11                   |
| Münster.      | 767   | R     | 1 heiter       | 17                   |
| Karlshuhe     | 768   | R     | 2 halb bedeckt | 16                   |
| Wiesbaden     | 768   | NR    | 4 wollig       | 15                   |
| München.      | 767   | NRN   | 1 Regen        | 10                   |
| Chemnitz.     | 765   | NRN   | 2 wollig       | 12                   |
| Berlin.       | 765   | NRD   | 2 bedeckt      | 12                   |
| Wien.         | 765   | R     | 1 bedeckt      | 11                   |
| Breslau.      | 765   | R     | 1 bedeckt      | 11                   |
| Ne d'Alz.     | -   | -     | -              | -                    |
| Riga.         | 763   | still | bedeckt        | 20                   |
| Triest.       | -   | -     | -              | -                    |

### Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum liegt westlich von Irland, ein umfangreiches Gebiet niedrigen Luftdruckes über Rußland. Bei schwacher südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraleuropa veränderlich, im Süden wärmer, im Uebbrigen erhebtlich kühl. In Deutschland ist viel Regen gefallen am meisten 11 mm in Breslau und Königsberg. Deutsche Seewarte.

### Wasserstand der Warthe.

|                                 |             |
|---------------------------------|-------------|
| Vosen, am 13. September Mittags | 0,72 Meter. |
| " " 14. " Morgens               | 0,72 "      |
| " " 14. " Mittags               | 0,70 "      |

### Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Vosen.

Am 13. September Abends: 16,3 Normalkerzen.

### Kravattenfabrik Preyers & Blömer

St. Tönl-Gresfeld.

Schwarze u. bunte Westen-kravatten per Duzend von 1,80 M. bis zu den feinsten Genres. In-Indienschleifen zu den billigsten Preisen. Stoffmuster, sowie illustr. Preiskliste, enthaltend Kravattenschnitten in natürlicher Größe, gratis und frei. 14653 Nur für Wiederverkäufer.

### Ein renommirtes Hotel

in einer Kreisstadt der Provinz Vosen, zu welchem Hotel u. Hof-Dammbusse, sowie ein sehr rentabler Auschank gehören, ist wegen fallender befehender Kränklichkeit des Besitzers unter sehr günstigen Bedin- gungen zu verkaufen. Offerten sind unter A. B. 785 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 14785

### Geschäftskeller,

Alt. Markt 92 u. Bronnerstr. 66, seit über 20 Jahren Bierhandlung, vom 1. Oktbr. zu vermiet. 14653 Röh. b. G. Ossowski, Alt. Markt 22